

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pf., Textzeile 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebundene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826  
**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 einschl. 18 Pf. Zeitungsgeld. Einzelverkauf 10 Pf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Leberstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfach 86.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 18. Oktober 1941

Nr. 245

## Wieder ein erfolgreicher Tag der deutschen Luftwaffe

# Große Brände im Zentrum von Moskau

### Verzweifelte Stimmung in Leningrad - Die Stadt unter dem Feuer schwerer Artillerie

Berlin, 18. Oktober. In der Nacht zum Freitag griffen deutsche Kampfflugzeuge wichtige Ziele in der Stadt Moskau an. Durch Abwurf zahlreicher Spreng- und Brandbomben entstanden in der Stadtmitte und im Moskwa-Bogen starke Brandherde, die rasch an Ausdehnung gewannen.

Schwere Artillerie des deutschen Heeres nahm erneut kriegswichtige Ziele und Versorgungsbetriebe von Leningrad erfolgreich unter Feuer.

Ein aus Leningrad geflohener bolschewistischer Soldat schildert die Stimmung in der eingeschlossenen Stadt als sehr gedrückt. Die Bevölkerung sei überzeugt, daß die Stadt verloren ginge. Auch die Soldaten hätten jede Hoffnung auf erfolgreichen Widerstand aufgegeben und fänden sich mit ihrem Schicksal ab. Ihre Verpflegung sei unregelmäßig und bleibe tagelang aus. Betriebsstoff werde bedrohlich knapp. Zwei Elektrizitätswerke sind ausgefallen. Für Heizkohle ist das Kartensystem eingeführt. Brot wird nach der geleisteten Arbeit ausgeteilt.

Die Krankenhäuser sind mit Verwunden überfüllt. Fieberhaft wird daran gearbeitet, die Stadtgrenze, so gut es noch geht, zu besetzen und durch Ausbau von Sperren und Minen zu sichern. Die Luftwaffe ist dadurch behindert, daß es ihr an geeigneten Flugplätzen fehlt. Mit steigender Sorge sieht die Bevölkerung der heranziehenden Räfte entgegen, die die bereits bestehenden Schwierigkeiten vervielfachen wird.

### Volltreffer auf Munitionslager

Die deutsche Luftwaffe hatte wieder einen erfolgreichen Tag. Ziele aller Art lagen an der ganzen Ostfront unter Bombenhagel. Im mittleren Frontteil bombardierten Sturzbomber wichtige Eisenbahnlinien und unterbrachen vier Linien, auf denen 18 Züge schwer beschädigt und drei Bahnhöfe zerstört wurden. Im Südteil vernichteten Volltreffer ein Munitionslager auf einem Feldflugplatz, sowie 15 sowjetische Flugzeuge am Boden. Im nördlichen Teil wurden Verkehrsziele nachhaltig getroffen und zerstört. An allen Fronten wurden außerdem Feld- und Geschützstellungen wirkungsvoll bombardiert.

Die Vernichtung der eingeschlossenen Bolschewisten bei Brjansk schreitet fort; neue Ausbruchversuche wurden blutig abgewiesen. Im mittleren Frontabschnitt durchbrachen die deutschen Truppen die bolschewistischen Stellungen und stießen weiter vor. Feindliche Angriffe im Südschnitt wurden erfolgreich zurückgeschlagen. An der finnischen Front gewannen die Finnen ebenfalls weiteren Boden.

### London ist sehr bedrückt

Die Schnelligkeit des deutschen Vorstoßes erschwere es den Sowjets, viel Material, besonders schwere Artillerie, in Sicherheit zu bringen. Erklärt jetzt der Londoner Nachrichtendienst, um die großen Materialverluste der Bolschewisten zu entschuldigen.

Abgesehen davon, daß der Londoner Nachrichtendienst damit die bisherigen Siege über den verhinderten deutschen Vormarsch um so greller beleuchtet, zeigt dieses unwillig entschlossene Geständnis, wie schwer die großen Verluste nicht nur die Sowjets, sondern auch die Briten bedrücken. Die Verluste sind in der Tat so groß, daß sie nie wieder aufge-

### Aufbruch auf Island

#### Belieferung Englands unterbrochen

Von unserem Korrespondenten

ws. Lissabon, 18. Oktober. Die britischen Schwierigkeiten auf Island nehmen ein immer größeres Ausmaß an. Die Insel steht in offener Auslieferung gegen die englischen Unterdrücker. Die Briten müssen bereits selbst zugeben, daß die gesamte isländische Hochseefischerei-Flotte, die für die britische Versorgung von größter Wichtigkeit ist, geschlossen die Arbeit eingestellt hat. Die isländischen Fischer und Fischerei-Unternehmungen weigern sich, zu den von den Engländern festgesetzten Hungerlöhnen und Abnahmepreisen im britischen Frondienst zu sitzen. 40 Fischdampfer sind in diesen Tagen stillgelegt worden. Die Belieferung Englands mit Islandfischen ist völlig unterbrochen.

holt werden können, oder wie der Nachrichtendienst sich vorsichtig ausdrückt, „die Lage ernsthaft beeinflussen“.

Das sagen deutlicher als Worte die vom DNB veröffentlichten Zahlen. Seit Beginn der letzten deutschen Offensive am 2. Oktober verloren die Sowjets nämlich 888 Panzerkampfwagen, 4133 Geschütze und 472 schwere Maschinengewehre, insgesamt aber seit Beginn des Ostfeldzuges am 22. Juni 16 183 Tanks und Panzerkampfwagen und 24 308 Geschütze. Dazu wurden 5750 Lastkraftwagen, 156 Eisenbahnzüge und neun Panzerzüge vernichtet. Diese Zahlen sind ein eindeutiger Beweis für die Erfolge, die die deutsche Führung und Wehrmacht an der Ostfront er-

kämpften. Ein eindeutiger Beweis aber auch für den Umfang der bolschewistischen Niederlage und der Zerstörung der sowjetischen Wehrkraft.

### Japan holt Landsteute aus USA

#### Die Existenzgrundlage untergraben

Bern, 18. Oktober. Der japanische Generalkonsul Vancouver hat um die Einfahrtserlaubnis für den japanischen Dampfer „Sikawa Maru“ nachgefragt, an dessen Bord sich Kanadier befinden, die bisher in Japan lebten. Der Dampfer will japanische Staatsbürger, die bisher im Westen Kanadas lebten und deren Existenz untergraben worden ist, an Bord nehmen.

## So zogen wir in die Stadt Odessa ein

### Ueberwältigende Freudenkundgebungen der befreiten ukrainischen Bevölkerung

Von Kriegsberichterstatter Karl Sedlatzek

DNB. PK. Plötzlich und beinahe unerwartet hat die über zehn Wochen dauernde Belagerung von Odessa ein Ende gefunden. Hals über Kopf, unter Zurücklassung von beträchtlichem Material, haben die führenden Bolschewisten und der Rest der reicheren Judentum auf Schiffen über das Schwarze Meer. Einige Tage lang dürften sie dort Ziel für unsere Kampfflugzeuge, für die rumänischen U-Boote bilden.

Schon Tage zuvor konnte bei den Sowjets an der ganzen Front starke Bewegung beobachtet werden. Die Luftkräfte meldeten immer wieder schon kaum mehr getarnte, schwer beladene Kolonnen, die sich auf die Stadt zu bewegten. Ein bolschewistischer Leutnant wurde gefangen, der ausfragte, daß er Befehl erhalten hatte, in seinem, nur einen Kilometer breiten Abschnitt, 3000 Minen zu legen. Seine Soldaten seien ihm daraufhin davongelaufen, er hätte sie suchen wollen...

Am Morgen des 16. Oktober bedeckten schwere Bodenmehel das Treiben in und um Odessa zu.

Schließlich aber ist doch das Auslaufen von zahlreichen Schiffen zu erkennen. Um 7 Uhr morgens gehen auf allen Seiten der Front rumänische Spähtrupps vor, die Gefangene einbringen und bis zum Stadtrand vordringen können. Das Ziel unzähliger Angriffe und stärkster Anstrengungen ist erreicht.

Ein Freudentaumel ergreift die rumänischen Divisionen. Etwas Außergewöhnliches: die Truppen stimmen bei dieser willkommenen Nachricht ihre Nationalhymne an.

Der Chef einer motorisierten Einheit formiert seinen Verband in Marschordnung und fährt auf der von Südwesten nach Odessa hineinführenden Hauptstraße in die Stadt ein. Langsam — es sind Minensperren zu erwarten — marschieren sie der Stadt zu. Zur Rechten liegt das riesige Panzerwerk, in das ein ganzer Panzerzug hineingefahren kam. Da tauchen schon die ersten Häuser auf.

## Erschah von Iran nach Mauritius verbannt

### Angeklagt wegen der Kriegslage - So springt England mit mißliebigen Staatschefs um

Stockholm, 17. Oktober. Amtlich wird laut Reuter in London bekanntgegeben, daß es „infolge der Kriegslage“ wünschenswert erschienen ist, daß sich der Erschah von Iran zeitweilig nach Mauritius begibt, wo er bereits eingetroffen ist.

Wer es noch nicht gewußt hat, kann es nun aus diesen zynischen Worten des englischen Nachrichtenbüros lesen, wie England dem angeblich von Deutschland bedrohten Iran die wahre Freiheit bringt. Derjenige, der sein Volk vor dem britischen Einfall und damit der englischen Knete schützen wollte, mußte außer Landes gehen und wird jetzt von den „Befreier“ nach Mauritius, einer 500 Meilen östlich Madagaskar gelegenen durch verheerende Orkane bekannten Insel im südindischen Ozean ins Exil geschickt, weil es „infolge der Kriegslage“ wünschenswert erschien.

Reuters diplomatischer Korrespondent begründet diese Verschickung des früheren Schahs von Iran mit folgenden höhnischen Worten: „Obgleich keineswegs die Rede davon ist, den Schah als Gefangenen zu behandeln, so bestanden angeht die Umstände, die zu seiner Abdankung führten, doch offensichtliche Ein-

wendungen gegen die Gewährung vollständiger Bewegungsfreiheit.“ Frech lügt Reuter, daß das Klima auf Mauritius hervorragend sei und nennt als weiteren Grund für die Wahl dieser Insel, daß sie weit von Schauplätzen des Konflikts entfernt sei, woraus hervorgeht, in welcher Sorge man in London ist, daß der bisherige Schah von Iran plötzlich wieder in seinem Lande auftauchen könnte.

### Eine besoffene Kriegsgeschichte

#### Schlacht zwischen Tommies und Yantees

Von unserem Korrespondenten

hn. Rom, 18. Oktober. Zu einer Radaußenszene zwischen betrunkenen Engländern und Amerikanern ist es in einem Nachtlokal in Ismaila gekommen. Britische Offiziere hatten eine Gruppe amerikanischer Techniker, die am Flugplatz Abusueir beschäftigt sind, provozierend gefragt, wann die Vereinigten Staaten denn endlich in den Krieg einzutreten gedächten. Es entwickelte sich daraufhin eine Keilerei, die das Dazwischentreten der Polizei notwendig machte.

Seit drei Uhr nachmittags des 16. Oktober fluten von allen Seiten die rumänischen Truppen und deutsche Spezialformationen in diese Stadt ein.

### Befestigte Flucht aus London

Blutkragen und emigrierte „Minister“ voran Lissabon, 18. Oktober. Die amerikanischen Atlantik-Clipper sind gegenwärtig wieder von britischen Beamten und Diplomaten überlaufen, die den Weg über Lissabon als die einzige Möglichkeit ansehen, aus dem blockierten England herauszukommen. Am Donnerstag besanden sich wieder hohe Kolonialbeamte, wie der Generalgouverneur Sir Gordon Leath und die Leiterin des britischen Roten Kreuzes unter den Passagieren. Am Freitag flogen mehrere „Minister“ der nach London geflüchteten Exregierungen nach New York.

## Vom Alltag im Osten

Von Kriegsberichterstatter Hans Däha

In den vielen Briefen, die uns aus der Heimat erreichen, ist immer wieder die Frage enthalten: Wie geht es euch im Osten, wie lebt ihr eigentlich, wie sieht es im Sowjetparadies eigentlich aus?

Als kriegsharte Länder haben wir nun bei den Feldzügen des deutschen Freiheitskampfes manches Land kennen gelernt. Im Westen und im Südosten blieb der Vormarsch meist auf die großen Heerstraßen konzentriert. Besonders damals in Frankreich. Nach Ueberwindung der Festungslinien des Gegners und seiner Aufstellungen haben wir das Land nur immer von diesen ferngeraden, guten Landstraßen aus. Auch im Westfeldzug zeigte der Krieg sein bitterestes Gesicht. Denn



„... umgeben von vier kahlen, leeren Wänden“

neben den großen Entscheidungsschlachten kämpften die Franzosen auf dem Rückzug hartnäckig und verzweifelt um ihre Heimat, um ihre Wäffenehre. Viele Dörfer und Städte tragen heute noch die Merkmale des Kampfes. Aber neben den wenigen Häusertrümmern, dem vernichteten Kriegsgerät lebte der Alltag weiter. Als dann mit unserer Hilfe die Flüchtlinge wieder in ihre Dörfer gelangten und die Bauern wieder an die Arbeit gingen, da war auch schon die erste Bitternis des Feldzugs überwunden. In besonderem Maße aber trug zur Ausgleichung der Gegensätze bei, daß viele deutsche Soldaten die französische Sprache mindestens noch schulmäßig beherrschten. Es gab jedenfalls viele Berührungspunkte, die einer verwandten Art und einem ähnlich empfundenen Kulturbedürfnis entsprachen. Und wo Deutsche Quartier bezogen, da konnte die Bevölkerung auch bald feststellen, daß diese Feldgrauen achtungsvoll den betrogenen Menschen und ihrem Leid gegenübertraten.

Wie ganz anders ist das Land und die Menschen des Sowjetparadieses! Als uns der Vormarsch aus den früheren polnischen und baltischen Gebietsteilen in das Innere des europäischen Teiles der Sowjetunion führte, da verloren das Land und die Menschen jede lebendige Freundlichkeit. Alle Daseinsanforderungen blieben farblos, abgestumpft, tot. Dabei lag die weite Landschaft in der vollen Pracht eines heranreifenden Sommers vor uns. Aber zwischen den wogenden Getreidefeldern und grünen Waldflächen lagen die armseligen Gehöfte der Menschen dieser Bezirke in einer trostlosen Seelenlosigkeit. Das war nicht mehr die Einfachheit oder die derbe Natürlichkeit der Landbevölkerung, wie wir sie aus der eigenen Heimat her kannten, das waren die sichtbaren Auswirkungen bitterster Armut eines völlig geknechteten Volkes.

Mit diesen Menschen und dieser Landschaft hat sich jetzt der deutsche Soldat zwischen den Kampfhandlungen ohne jegliche Sympathien abgefunden. Er ist erfahren und abgehärtet genug, um während der warmen Jahreszeit in Felten zu schlafen und die Feldküche verfortigt jeden mit genügender Verköstigung. Aber während der wochenlangen Regenzeit und dem langsam einsetzenden Frost ist er gezwungen, wohl oder übel in den Schlammhütten Quartier zu beziehen. Dadurch kommt er auch den Menschen näher. In den meisten Fällen werden für unsere Kameraden Holzhäuser freigegeben, die dann nach tagelangem Schrubben für einen Landser bezugsfähig werden. Aber oft fehlt die Zeit dazu, um nach stundenlangen Märschen und angestrengten Fahrten die Häuser einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, oder aber die gutbetagten Deutschen vermögen es nicht, die Familien in die Ställe zu jagen. In jedem Fall aber ist er immer der Lebende, der ein

Bauernanwesen erst einmal sauber und wohnlich gestaltet. Ist ihm dann mit viel Mühe und Wasser das Werk gelungen, dann ist er umgeben von vier sauberen, leeren Wänden. Denn leerlos wie die Menschen, so leer und ungemütlich sind diese Holzstuden.

Über die Bewohner dieses Landes ist schon manches geschrieben worden, und wenn die Feldgrauen erst einmal Abstand von der großen Eintönigkeit, die sie jetzt umgibt, gewonnen haben, dann werden sie erst die richtigen Worte finden, um den Alltag des Ostseesüdes zu beschreiben zu können. Wir haben früher einmal mit großen Hoffnungen die Reisebeschreibungen aus Afrika gelesen, in denen erzählt wurde, welche großen Wert ein leerer Benzinkanister für die Bewohner des schwarzen Erdteils besitzt. Hier im Sowjetparadies sind es die leeren Konservendosen der deutschen Soldaten, die in Städten und Dörfern zu den begehrtesten Hausgütergegenständen zählen.

An den Lagerplätzen der Landser verjammelt sich das Volk und wartet stundenlang auf ein hartes, vertrocknetes Stück Brot. Kaffee und Tee sind unbekannte Begriffe. Ruder seit Jahren kaum mehr gesehen. Jedes Gramm Korn, jedes Ei und jedes Pfund Butter gehörte dem Sowjetstaat, das er durch seine Kommissare beschlagnahmte, um den Erlös aus dem Ausland einzig und allein für die Aufrüstung der „Sowjetarmee“ einzumalen zu benötigen. Juviel Leid und menschliches Elend hat die Dörfer dieser Bauern und Arbeiter ausgebraut. Sie klagen nicht, wenn die abziehenden Bolschewiken ihre Häuser in Brand stecken und sie danken nicht, wenn ihnen durch die Sieger Gutes widerfährt. Sie sind wie stumme Tiere, die sich widerspruchslos in ihr Schicksal ergeben. Viele Jahre werden vergehen und eine neue Generation muß heranwachsen, ehe diese Menschen sich wieder fassen können und zu ihrem Volkstum zurückfinden.

Ein kleines Erlebnis mag dies Bild veranschaulichen. In der Gegend von Welkije Luft kam unsere Abteilung in ein größeres Bauerndorf, das durch die flüchtenden Sowjets in Brand gesteckt wurde. Bei unserem Einmarsch fanden wir noch die Bewohner tatenlos vor ihren brennenden Häusern und Ställen stehen. Unsere Kameraden sicherten erst einmal das Vieh, bildeten Köschkolonnen und während die Spitze am Dorfausgang sich noch mit feindlichen Nachbarn herumdrückte, retteten die Nachkommenden Hab und Gut der Einwohner. Nur mit den kräftigsten Ausdrücken, die zwar nicht verstanden, aber desto besser begriffen wurden, konnten die Ortsbewohner zur Mithilfe am Rettungswerk bewegt werden. Um die Dorfkirche, die als Getreidebesen diente, kümmerte sich vorerst niemand. Am Abend standen nur noch vier rauchende Mauern, der Turm und das Dachgestühl waren in das Innere gestürzt. Trotzdem versuchten auch hier unsere Kameraden noch aus den Trümmern zu bergen, was irgendwie Wert besaß. So wurde auch eine Glocke aus dem rauchenden Gefäß gezogen. Der nächste Tag brachte verschiedene Tiefflieger-Angriffe. Da kam ein einfallreicher Feldgrauer auf die Idee, die gerettete Glocke als Alarmgerät zu benutzen. Sie wurde an einem Scheunentor aufgehängt und jedesmal, wenn die Sowjets in der Nähe auftauchten, warnte die Glocke Deutsche und Einwohner. Und da kam die große Ueberzeugung für unsere Kameraden. Am ersten Sonntagmorgen, den die Soldaten im Dorf erlebten, pilgerten die Bauern, Männlein und Weiblein mit ihren Kinderhaufen zu der Glocke. Dann knieten sie nieder und ein alter Mann aus der Umgebung stand in ihrer Mitte und sprach Gebete vor, die von der Menge wiederholt wurden.

So sind unsere Kameraden immer nur die Gebenden! Und wenn ihr in der Heimat darnach fragt, wie der Alltag im Osten aussieht, so wird jeder zurückschreiben: grau, trüb und leer. Aber der deutsche Soldat bringt nicht nur Ordnung und Frieden in dieses Land, er rührt auch wieder an dem Innern seiner Bewohner, die im Sowjetparadies ihre Seelen verloren haben.

## Der „Verräter“ von Oedsbach

Eine Erzählung aus vergangenen Tagen

Von Hans Heid

Vor rund 145 Jahren zogen in der Ebene zwischen Kebl und dem Reichthal Württemberger verdrossen nach Osten. Sie waren sichtlich ermattet, mißlaunisch und entmutigt. Vom Rhein her klang ab und zu heftiges Schießen, und unermüdlich rieselte ein durchdringender Regen vom Himmel. Gegen Abend fielen auch auf den Höhen zur linken Seite des Tales Schüsse. Die Talbewohner standen schen auf der Seite des Wegs oder schauten versteckt hinter den Fenstern hervor.

Unter den Zuschauern war auch ein Bursche aus dem nahen Oedsbach. Er hatte am Tage für den Bauern, bei dem er im Dienst stand, einen Schlegel Kirchwasser zum Löwentwirt gebracht und sich über Gebühr im Städtchen aufgehalten da er immer wieder neue Kriegsmär hörte von den Führern, die in der Wirtshaus einstellten. Als dann gar gegen Abend die ersten Truppen erschienen, denen in geringem Abstand immer wieder neue folgten, konnte er sich gar nicht mehr losreißen. Selbstames ging in ihm vor. Er sah nicht die Erschöpfung und den Verdruß, der aus den Mienen der einzelnen Soldaten sprach, er sah nur die Truppe als Ganzes, diese Gemeinschaft von Männern, deren ihm jeder ein Geld zu sein schien.

Auch der folgende Tag mit seinen Lasten und Pflichten vermochte nicht den Mann zu brechen. Wenn aus der Ferne Geschützdonner dröhnte, fuhr der Knecht zusammen, und auf ärgerliches Fragen des Bauern, dem die Veränderung des Zustandes unangenehm auffiel, gab er sinnlose Antworten. Wie gebannt starrte er immer wieder nach den Höhen, von denen ab und zu Kriegsglärm erscholl. Und als er spät am Abend seine Kammer aufsuchte, lag er die ganze Nacht wach in einem Zustand unbekannter Erregung, der ihn in den frühen Morgenstunden vom Lager und nach Oberkirch trieb,

## Rache für die „Kapitulation von München“

Erbauliche Blicke hinter die Kulissen der britischen Dünkirchen-Katastrophe Gorts

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 18. Oktober. Das englische Kabinett läßt soeben die Berichte veröffentlicht, die der Oberbefehlshaber des ersten englischen Expeditionskorps in Frankreich, Lord Gort, während und nach seiner Niederlage erstattet hat. Sie gestatten einen erbaulichen Einblick hinter die Kulissen, vor allem in bezug auf die Leichtfertigkeit, mit der die Kriegsverbrecher zu „sieggen“ gehofft hatten.

Unter den entscheidenden Mängeln, die zum Verlust der Verbündeten von Island führten, werden aufgezählt: die Entsendung einer Division an die Saar, wo sie außerhalb des Gort'schen Befehls kam, die Entsendung einer weiteren Division nach Norwegen, Mangel an Material und ausgebildeten Reservisten, mangelnde Unterweisung in bezug auf die Ueberlegenheit des Feindes an Panzer- und Luftstreitkräften sowie überstürzter Einmarsch in Belgien, das die englischen Generale, besonders nach der Niederlage in Skandinavien, als den klassischen Kriegsschauplatz betrachteten, wo sie „die schimpfliche Kapitulation von München wettmachen wollten“!

Die schwersten Vorwürfe werden natürlich gegen die Verbündeten erhoben, sowohl gegen die belgischen Behörden, wie vor allem gegen General Weygand, dem nachgefragt wird, daß er den stärksten Einsatz der englischen Armee verlangt habe, ohne über die wirkliche Lage unterrichtet zu sein, wobei er zudem noch falsche Angaben gemacht habe. Es muß allerdings eingestanden werden, daß die Engländer, als Weygand ihren Einsatz verlangte, schon zu erschöpft waren und um Aufschub des geplanten Angriffs bis zum nächsten Tage (26. Mai) bitten mußten.

Der Bericht gab schwere Schäden durch deutsche Fallschirmtruppen und nervenzermürbende Wirkung der Stuka-Angriffe zu. Gort verlor schließlich den Ueberblick und mußte dauernd improvisieren. Churchill entschloß sich daher, seine Verbündeten zu verraten und die Festland-Expedition, die am 10. September 1939 mit großen Hoffnungen begonnen hatte, zu liquidieren. Er ließ am 28. Mai ein Kabinettstelegramm

## General Tojo bildet das neue japanische Kabinett

Rätselraten in Washington — Roosevelt berief eine militärische Sondersitzung ein

Tokio, 17. Oktober. Nach dem Rücktritt des japanischen Kabinetts Konoye hat der Tennō den bisherigen Kriegsminister, General Tojo, mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Der nationaljapanische Verband Tohokai hatte noch vor dem Rücktritt des Kabinetts dem Fürsten Konoye und Außenminister Admiral Toyoda eine Denkschrift übergeben, in der diese aufgefordert werden, die Verhandlungen mit den USA nicht weiterzuführen.

In Washington hat die Regierungskrise in Tokio, in einem Augenblick der schwersten Niederlage der Sowjetunion, Verwirrung ausgelöst. Roosevelt berief seine militärischen Ratgeber zu einer Sondersitzung, in der die Lage im Fernen Osten besprochen wurde. An der Sitzung nahmen teil: Außenminister Hull, Generalstabschef Marshall, der Chef des Marinestabs, Admiral Stark, und der Sonderbeauftragte Roosevelts, Hopkins.

Als einer der tatkräftigsten Männer des bisherigen Kabinetts Konoye gilt der jetzt mit der Regierungsumbildung beauftragte Kriegsminister General Hidaki Tojo. Man sagt von ihm, daß er seinen Gegnern auf dem Schachbrett der Strategie immer um mehrere Züge voraus sei. Vor der Ernennung zum Kriegsminister befand sich Tojo an der Front in China, wo er als Stabschef bei der Kwantungarmee sich große Verdienste erwarb und als einer der tüchtigsten Generale galt.

an Lord Gort richten, das ihm freie Hand für drei Möglichkeiten gab: Waffenretzung, Kampf bis zum letzten Mann oder „Evakuierung“. Gort wählte Nr. 3, worauf Churchill im Unterhaus erklärte, es handle sich um ein „Wunder“. Die englische Propaganda verherrlichte die verlorene Schlacht als einen moralischen Sieg.

Warum das englische Kabinett sich gerade jetzt zur Veröffentlichung dieses Telegramms entschlossen hat, ergibt sich aus der großen Lehre, die aus Lord Gorts Niederlage gezogen wird: Eine englische Armee dürfe nie wieder ohne eine ihrer Aufgaben und dem Feind angemessene Ausrüstung in den Kampf geschickt werden. Die englische Regierung gebe durch Herausstellung dieser Erkenntnisse, wie neutrale Berichte aus London belegen, den Kritikern Antwort, die eine überhäufte und schlecht vorbereitete Invasion gegen das Festland gefordert hätten.

Der Gort-Bericht enthält was als Beispiel interessant ist, verdeckte Andeutungen darüber, daß dem englischen Expeditionskorps in Frankreich schon in den Monaten Februar und März 1940 verringerte Munitions- und Materialmengen zugeführt auf Grund von Vorbereitungen für eine Aktion an anderer Stelle, nämlich gegen Skandinavien. Im Rahmen des englischen Attentatsplanes gegen den Norden lag ja auch die Unweisung, wonach Gort eigentlich mehrere Divisionen für das Norwegen-Abenteuer abgeben sollte.

## Fünf hervorragende Truppenführer

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 17. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Meeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Behlendorf, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor Maus, Kommandeur einer Schützen-Brigade; Oberst Wadinski, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Freiherr von Waldenfels, Kommandeur eines Schützen-Regiments, und Major Bunzel, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment.

General Tojo steht heute im 57. Lebensjahr, gehört also durchaus noch der jüngeren Führergeneration an. Seit den Jahren der Offizierschule ist Tojo mit dem Grafen Dji-ma, der wieder sein Amt als Botschafter Japans in Berlin angetreten hat, in Freundschaft eng verbunden.

## Ausfall aus Tobruk vereitelt

Wieder ein britisches U-Boot versenkt

Rom, 17. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Verbände der Luftwaffe bombardierten in der vergangenen Nacht den Flottenstützpunkt von La Valetta (Malta). Feindliche Flugzeuge führten einen Angriff auf Reapel durch und warfen eine Anzahl Bomben ab. Es wurden einige Wohnhäuser getroffen, wobei 12 Personen getötet und 37 verletzt wurden. Der Abwurf von Bomben löste in der Stadt an einigen Stellen Brände aus, die sofort gelöscht wurden.

In Nordafrika wurden feindliche motorisierte Einheiten bei einem Ausfallsversuch aus Tobruk von unserer Artillerie sofort unter Feuer genommen und zurückgeworfen. Englische Flugzeuge warfen Bomben auf Bengasi ab, wo Schäden an Wohnhäusern entstanden.

Im Mittelmeer wurde außer dem bereits im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten ein weiteres U-Boot von einem unserer Torpedoboote unter Befehl von Korvettenkapitän Luigi Franzoni versenkt.

## Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem Oberbefehl des Staatsführers von Rumänien, Marschall Antonescu, hat eine rumänische Armee, geführt von Korpsgeneral Jacobici und unterstützt von wenigen Sonderversänden des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe am 16. Oktober Stadt und Hafen Odessa genommen. Damit wurden die seit zwei Monaten andauernden schweren Kämpfe gegen den in tiefgegliederten Feldstellungen vor Odessa haltenden Gegner siegreich zum Abschluß gebracht. Die Beute ist noch nicht zu übersehen. Mit Odessa wurde dem Feind ein bedeutendes Industriezentrum, eine seiner wichtigsten Städte und der größte Hafen am Schwarzen Meer entrissen.

Im Seegebiet vor Odessa griff die deutsche Luftwaffe Transporter des aus der Stadt fliehenden Feindes mit großem Erfolg an. Sie versenkte durch Bombenvolltreffer sechs Handelsschiffe mit zusammen etwa 30 000 BRT. Acht weitere große Schiffe wurden schwer getroffen, ein sowjetisches Schnellboot vernichtet.

Zwischen Asowschem Meer und Donez wird die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch deutsche, italienische, ungarische und slowakische Truppen fortgesetzt.

Im Nordabschnitt der Ostfront nahmen Verbände der spanischen Legion erfolgreich an den Kämpfen teil. Im übrigen verlaufen die Operationen im Osten planmäßig.

Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich am gestrigen Tage und in der letzten Nacht gegen kriegswichtige Anlagen in Moskau. Auch Leningrad wurde in der Nacht zum 17. Oktober erneut bombardiert.

Vor der Humber-Mündung und westlich der Scilly-Inseln wurden ein großes Handelsschiff und ein weiteres Schiff von 1500 BRT durch Bombenwurf versenkt. An der englischen Südküste und Westküste belegten Kampfflugzeuge Hafenanlagen des Feindes mit Bomben.

Einige britische Bomber warfen in der letzten Nacht in Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. In einigen Orten entstanden unerhebliche Schäden. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

## Politik in Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern die Kulturbauern in der Reichsbauernschaft zu einer Aussprache über Fragen der kulturellen Betreuung des deutschen Volkes.

Reichsorganisationsleiter Dr. Leo nahm im Beisein des Stabschefs Lube am zwölften Sonderlehrgang der SA-Gruppenführer in Düsseldorf teil, an dem Obergruppenführer Lufken über die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung sprach.

Generaldirektor Dr. Ernst Bönsagen wurde aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in einer außerordentlichen Sitzung der Wirtschaftsrunde eisenhaltende Industrie in Düsseldorf durch Reichswirtschaftsminister Funk geehrt, der nach einer grundlegenden Ansprache Dr. Bönsagen den ihm vom Führer verliehenen Adlerschild des Deutschen Reiches überreichte.

Deutsche Marineartillerie schoß zwei britische Jagdflugzeuge an der niederländischen Küste ab.

Der slowakische Ministerrat genehmigte in seiner Freitagssitzung eine Reihe neuer Gesetze und Verordnungen, darunter auch ein Statut des Fonds zur Unterstützung der jüdischen Auswanderung.

wo er ruhelos bald hier, bald dort auftauchte, ohne mit irgendeinem Menschen auch nur ein Wort zu reden. Der Tag neigte sich langsam seinem Ende zu. Da gellte plötzlich ein Hornruf, und von Fernach her ritten französische Lanciers in die Stadt ein und lehrten, als sie diese frei vom Feinde sahen, langsam wieder zurück. Nun rüdete ein französisches Bataillon vor. Am alten Löwentbrunnen beim Rathaus hielt es, setzte die Gewehre zusammen — Geschmetter fremder Zungen, untermischt mit den schweren Hebellauten der Eisenklang auf. Die Offiziere waren abgesehen, standen um den Obersten, der an Hand einer Karte Erklärungen gab. Sein schwarzes Auge flog über seine Umgebung hinweg, und blieb an dem Oedsbacher Knecht hängen, der die Feinde vom Brunnen her geistesabwesend betrachtete. Ein kurzes Wort des Brühers, und schon eilten Soldaten hinzu und brachten ihn in den Kreis der beratenden Offiziere. Er verstand die fremde Sprache nicht, die an sein Ohr klang, kaum, was der Uebersetzer von ihm wollte; er hörte nur das Wort „Aniebis“ und „Fußwege“ und nickte zu allen mit dem Kopfe. Ehe er sich recht versah, sah er auf einem Pferde, und Martin Ferrer, ein armer Bauernburich aus Oedsbach, ritt an der Spitze eines französischen Bataillons in die Nacht hinein.

Es wurde dunkel, drohend rechte sich der dunkle Wald auf beiden Seiten der Steig. Das Bataillon hielt, die Offiziere verteilten sich auf die Züge. Ein Teil schwenkte rechts, ein anderer links ab, dem Knecht- und Vierbachtal zu. Martin wurde vom Pferd gehoben, der Dolmetscher nahm ihn am Arm und eine Kette bildend, folgten stumm die Soldaten. Wie im Traum ging der Bursche den gewohnten Weg zum Aniebis. Die Nachtluft und der kalte Regen schlugen ihm ins Gesicht. Der Mann begann zu weichen. Er schritt schneller. Von der ungewohnten Anstrengung bedrückt fing die Brust zu keuchen, der Atem zu pfeifen an. Schweiß bedeckte die Stirn, er-

staltete auf den Schultern. Náh riß der Vorhang vor dem Bewußtsein. Er fühlte das feindliche, Zwingende, dem er unterworfen werden sollte. Er versuchte zu fliehen, aber eine Faust hielt ihn fest. Er wollte schreien, aber nur ein heiseres Krächzen kam aus seinem Mund. Er wandte sich, um seinen Begleiter zu sehen. „Vorwärts — oder kennst du den Weg nicht?“ zischte es und die Hand sah wieder nach seinem Arm.

Ein Gewehrkolben fuhr ihm ins Kreuz. „Sacre dieu, alles dane!“ schimpfte ein Offizier. Da hatte er plötzlich das stolze Gefühl der Zusammengehörigkeit mit seinem Volke. Es machte ihn stark und entschlußfähig. „Du mußt sie vernichten, mußt sie wegführen, mußt es verhindern“, hämmerte jeder Fußschlag in ihm. Es war gut, daß seine Züge in der Dunkelheit nicht zu sehen waren, sonst wären ihm die Soldaten nicht so unbedingt gefolgt, als er auf dem schmalen Fußweg weiterschritt. Der Dolmetscher blieb dicht bei ihm, die Schußwaffe entschärft. Martin erkannte, daß sein Leben bei der geringsten Unvorsichtigkeit verwickelt war. Aber unbeirrt schritt er weiter, während hinter seiner Stirn die Gedanken fieberhaft arbeiteten. Alle Möglichkeiten der Warnung stellte er sich vor und erwog mit einer sonst ungewohnten Gründlichkeit ihren Erfolg und Ausgang. Merkwürdigerweise rechnete er dabei immer mit seinem Tod in einer ruhigen Selbstverständlichkeit. Die Größe der Aufgabe hatte sich ihm, seinen Lebenswillen zurückgedrängt. Er erinnerte sich, vor Wochen, beim Schanzbau, zu dem er befohlen worden war, ein kleines Vorwerk zu bauen. Dorthin wollte er die Truppe führen. Dabei hoffte er, daß die Besatzung den Waffenlärm bei Zeiten höre. Auf engen, halb verborstenen Pfaden ging er aufwärts. Nun mußte die Höhe des Vorwerks erreicht sein. Er ging langsam, rutschte absichtlich oft auf dem nassen Boden aus und suchte dabei so viel Geräusch wie möglich zu machen. Sein geübter Blick er-

kannte bald eine lichte Stelle in der Waldmauer. Dort mußte das Vorwerk sein. Jetzt ließ er sich fallen und brach in laute Schmerzensrufe aus. Da wurde es lebendig. Murren, Schiffe, Geschrei. — Sie hatten den Feind bemerkt. In der Verwirrung entschloß die der gewandte Wäldler und arbeitete sich durch das Unterholz den Berg hinauf. Nur kurze Zeit tobte das Getümmel, dann hörte man wieder das Singen des Regens in einer unheimlichen Stille. Jetzt kam seine Stimme wieder. „Feind! Feind!“ brüllte er, indes er keuchend weiterkletterte. Schon sah er Fackelschein, hörte Rufe und Waffengeklirr. Hinter ihm bestanden die Franzosen den Berg hinauf.

Die Schanze war noch nicht vollendet. Ein Stück war offen. Er stürzte darauf zu. Ein wildes Durcheinander bot sich seinem Blick. Die Dunkelheit stand wie eine Mauer, denn die Fackeln schwelkten im Regen. Hinter Martin tauchten die ersten Franzosen auf.

In der Mitte des Waldes stand ein Geschütz. Die Soldaten hingen sich in die schmutzverkrusteten Räder, um die Mündung nach der bedrohten offenen Seite zu wenden. Martin schien dieses Angeber wie ein Rettungsel. „Schießen! Schießen!“ tobten seine Gedanken, gellte es in seinem Hirn. Niemand wehrte ihm, als er mit aller Kraft mit ansah und das schwerfällige Geschütz herum-drehen half. Martins Gedanken freisten nur um den Begriff: „Schießen!“ Er kannte die Wirkung nicht, dachte nicht daran, daß ein Schuß in das Getümmel mehr Schaden als Nutzen bringen konnte. „Du mußt schießen! Damit rettest du die Schanze“, dachte er. Er sah die Rundschnur, sah eine Fackel am Boden glimmen. Er hob sie auf und drückte das glimmende Ende an die Schnur. Langsam rief sich der Funke weiter. Martin hörte nicht mehr, was um ihn herum vor sich ging. Gebannt folgten seine Augen dem Fünkchen.

Er hörte nicht mehr den Knall. Das durch den Rückstoß zurückgeschleuderte Geschütz hatte ihn getötet und den Feind zurückgeschlagen.

**Ritterkreuzträger aus dem Kreis Crailsheim**  
**Bölgental, Kr. Crailsheim.** Der Führer hat vor kurzem den Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Hauptmann Weimer, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Es handelt sich um den von hier stammenden und früher in der Gärtnerei Polz in Crailsheim tätigen Wilhelm Weimer, der 1924 in die Landespolizei eingetreten ist und später im Innenministerium tätig war. Im Jahr 1936 wurde er mit einer von ihm geführten Landespolizeihundertschaft in das Heer übernommen. Fast vier Jahre lang führte Hauptmann Weimer im Frieden und Krieg eine Kompanie eines badiischen Infanterieregiments und fand dann als Taktikhauptmann an einer Waffenschule des Heeres Verwendung. Anschließend übernahm Hauptmann Weimer das Bataillon seines alten Regiments, mit dem er jetzt im Osten so große Erfolge erringen konnte.

**Lohnender Weg zur Sparkasse**

nsg. Ehlingen. Auf dem Weg zur Sparkasse begegnete eine Gaststättenangestellte dem braunen Glücksmann, dem sie ein paar Loje abnahm. Ihre Freude war groß, als sie dabei 50 Mark gewann.

nsg. Ludwigsburg. (Hitlerurlaub in Schönbusch.) Die zur Zeit hier weilenden Hitlerurlaubler machten in Bealeitung von

Bg. Kirchdörfer von der NSD-Gaun- und Politischen Leitern der Ortsgruppe Ludwigsburg-Süd der NSD, einen Ausflug in den Schönbusch. Dabei wurden sie in Liebenau von dem Dichter Hans Heinrich Ehrler begrüßt.

**Vietigheim.** (Leichtsinnschwer ge- bührt.) Als Donnerstag entgegen den Verkehrsregeln in der inneren Bahnhofstraße zwei Radfahrerinnen nebeneinander fuhren und sich dabei unterhielten, prallte die eine, eine zwölfjährige Schülerin, mit einem Lastkraftwagen zusammen. Das Mädchen erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

nsg. Waßnang. (Vollströmgenunter- suchung.) Wie bei einem Appell der Politischen Leiter der Ortsgruppe Kirchberg an der Murr bekanntgegeben wurde, wird die Vollströmgenuntersuchung im Kreis Waßnang am 5. November beginnen.

**Neues aus aller Welt**

**Auf der Flucht nach der Schweiz gefchnappt**  
 Der Konstanzener Polizei ist es gelungen, einen Schwerverbrecher festzunehmen. Der Mann kam auf seiner Flucht von Berlin nach Konstanz und wollte von hier über die Grenze nach der Schweiz. Bei der Fremdenkontrolle flüchtete der Bursche aus einer Pen-

sion. In den Abendstunden versuchte er dann, über die Grenze zu entkommen. Inzwischen hatten aber die Polizeibehörden die notwendigen Sicherungsmaßnahmen ergriffen, so daß es gelang, den Verbrecher nach kurzer Ver- folgung zu verhaften.

**Eigenartige Vergiftung**

Zwei Kinder erkrankten, wie aus Starn- berg berichtet wird, an eigenartigen Vergif- tungsercheinungen. Die Kinder hatten in Anlagen einige Zweige von Eibenbäumen ab- gerissen. Vermutlich haben die Kinder einige Nadeln der Eiben in den Mund genommen, wodurch der Saft der Eibennadeln in den Magen gelangte. Bekanntlich enthält die Eibe ein scharfes Gift, das Alkaloid Taxin. Dieses Gift kann auf Menschen tödlich wirken, sät jedoch Waldtieren keinen Schaden zu.

**Ein Horst gezähmter Adler**

Auf der Innsbrucker Nordkette hat der Tierfänger Wedde eine „Hohe Adler- Schute“ errichtet, die erstmals in Tirol den Freilug gezähmter Adler, die wieder zu ihrem Herrn zurücklehren, zeigen wird.

**Sieg über die Bergwand**

In dreistündiger Kletterarbeit gelang es einem Schulleiter mit zwei jungen Begleitern, zum ersten Male die Kogelkise über die berühmte Dünwand zu besteigen. Dieser Klet-

terweg gehört zu den schönsten, aber auch schwierigsten Touren der Lechtaler Alpen.

**Glassplitter im Kuchenteig**

Das Sondergericht in Kiel verurteilte eine Polin, die auf einem Hof in dem holsteinischen Dorf Basbel gearbeitet hatte, wegen versuch- ten Mordes und Verbrechens gegen die Wehr- kraft des deutschen Volkes zum Tode. Die Polin hatte aus Mache Glassplitter in den Kuchenteig gemengt, um auf diese Weise ihre Arbeitgeber zu töten. Außerdem hatte sie den Kühen offene Sicherheitsnadeln ins Futter gegeben und im Safer für die Pferde hatte man eine Anzahl Nägel gefunden. Vier Milch- kühe waren schwer erkrankt, so daß die Milch- lieferung des Hofes erheblich zurückging.

**Devisen in der hebräischen Bibel**

Das ungarische Oberste Gericht in Budape- st verurteilte einen Juden wegen Devisen- schiebungen zu fünf Jahren schweren Kerkers. Der Jude, ein Talmudlehrer, hatte monate- lang Devisen in einer hebräischen Bibel ver- schoben, bis endlich seine Machenschaften ent- deckt wurden.

NS. Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boeg- nert, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schrift- leiter F. H. Schoele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger sechs Buchdruckerei Calw. Z. 21. Preisliste 5 gültig.

**Ein Korb Flickwäsche.**



verursacht durch Reibrett und Bürste. Und wie leicht zu vermeiden durch Einweichen mit der seifensparenden, schmutzlösenden

**Henko**

**Mötlingen, 17. Oktober 1941**  
**Todesanzeige**

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

**Friedrich Ehnis**

Untersoffizier in einem MG.-Bataillon, Inhaber des E.K. II und des Infanterie- Sturmabzeichens

im blühenden Alter von 26 Jahren am 26. September in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland auf dem Felde der Ehre den Heldentod gestorben ist.

In tiefem Leid:

Die Frau: Maria Ehnis geb. Schwarz  
 Die Eltern: Wilhelm Ehnis und Frau  
 Die Schwiegereltern: Ernst Waidelich und Frau

Die Brüder: Wilhelm Ehnis und Frau  
 Karl Ehnis mit Braut  
 Eugen, Ernst, Oskar Waidelich  
 Elfriede Waidelich.

**Stuttgart, 15. Oktober 1941**  
**Todesanzeige**

Unser lieber Sohn und Bruder

**Hermann Haffner**

Leutnant in einer Aufklärungsabteilung  
 Inhaber des E.K. I und II

ist seiner am 10. September jenseits des Dnjepr erlittenen schweren Verwundung am Sonntag, dem 28. September, im Kriegs- lazarett Kremenetschug erlegen.

In tiefem Leid:

Hermann Haffner, Rechtsanwalt u. Notar  
 Therese Haffner, geb. Rehm  
 Christel Haffner  
 Fritz Haffner

**Calw, 16. Oktober 1941**  
**Todesanzeige**

Heute durfte unsere liebe Mutter, Groß- mutter und Schwiegermutter

**Luise Strähler**

geb. Jäger

im 80. Lebensjahr in großem Frieden in die obere Heimat eingehen.

Die Kinder: Luise Strähler  
 Julie Strähler  
 Lina Seyfried geb. Strähler  
 Wilhelm Strähler

Die Enkelkinder:  
 Willy und Liselotte Strähler

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. Oktober, 14 Uhr, in Calmbach statt.

**Altbulach, 18. Oktober 1941**  
**Todesanzeige**

Unser lieber Vater und Großvater

**Johannes Reutter**

ist gestern abend nach kurzer, schwerer Krank- heit sanft entschlafen.

In tiefem Leid:

Die Kinder: Katharine Reutter  
 Familie Gustav Höfer  
 „ Fritz Reutter  
 „ Gotthilf Holzäpfel

Beerdigung Montag, 20. Okt., nachm. 2 Uhr

**OPFER SIND DIE WEGBEREITER DES SIEGES. DENKE AN DAS VORBILD DES SOLDATEN. KRIEGSWINTERHILFSWERK 1941/42**

**Zum Ziele**  
 Ihres Weihnachtswunsches kommen Sie am schnellsten durch Anmeldung zum

**Schwarzwaldzirkel**

Darum noch heute Ihre Anmel- dung, Bild mit Rückporto an

**Landhaus Freya** Chean- bahnung Hirsau, Fernruf Calw 535.

Tägl., auch Sonntags Sprechst.

Wegen Abberufung meines mehr- jährigen Mädchens suche ich tüchtiges

**Alleinmädchen**

„Amler zum „Hirsch“ Bad Teinach

**Suche einige Zentner Mostobst**

zu kau. en. Angebote unter Nr. B. N. 245 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.



**FRIEDEMANN BACH**  
 Ein Film wie dieser ist eines von den Erlebnissen, die man nie vergißt. Erfolg, Frauen- liebe, Glanz und großartige Ausflüchten — alles ist Friede- mann Bach beschied, aber sein leidenschaftliches Temperament stürzt ihn von der Höhe des Lebens.

Eine Auslese erster Film- künstler und viele führende Namen aus dem Ensemble d. Berliner Staatstheaters sichern dem Film einen hohen Rang.

Die neue Wochenschau bringt u. a. Sturm auf Desel und Moon — Odesja — Kiew in deutscher Hand — Arensburg besetzt — Jugendl. ab 14 J. zugelassen.

Spielzeiten:  
 Samstag u. Sonntag je 19.30 Uhr, Sonntag 14 u. 17 Uhr.

**VOLKSTHEATER**

**Gewerbliche u. Kaufmännische Berufsschule Calw**

Freiwillige Abendkurse der Kaufm. Berufsschule im Winterhalbjahr 1941/42 (Oktober bis April)

Beginn:

Kurzskrift für Anfänger:	Dienstag, 21. Oktober
„ „ Fortgeschrittene:	Montag, 20. „
Maschinenshreiben für Anfänger:	Freitag, 24. „
„ „ Fortgeschrittene:	Donnerstag, 23. „

— jeweils 20 Uhr bis 21.30 Uhr, Spritzenhaus, Saal 4 —

Der Schulleiter: Böhrt

**Aufforderung zur Zahlung der Reichsnährstandsbeiträge**

Am 25. Oktober 1941 ist für die Eigentümer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe und Grundstücke der Jahres- beitrags zum Reichsnährstand für 1941 zur Zahlung fällig. Die Beiträge sind spätestens an diesem Tage zu entrichten, und zwar von den Beitragspflichtigen

der Stadt Calw (mit Alzenberg) an die Zollkasse Calw  
 der Gemeinden Bad Liebenzell, Bad Teinach und Hirsau  
 an die Finanzkasse Hirsau,  
 der übrigen Gemeinden an die örtlichen Kassenhilfs- stellen.

**Wir suchen Einfamilienhaus**

mit 6 - 10 Zimmer, anschl. Garten, in Calw, Bad Liebenzell, od. Umgebung, bei größerer Anzahlung zu kaufen und erbitten Angebote.  
**Vogel & Cie., Bank**  
 Grundbesitz-Hypotheken  
 Kanzleistr. 1, Stuttgart

Gut möbliertes, helzbares

**Zimmer**

mit fl. Wasser sofort zu mieten ge- sucht. Angebote unter P. B. 238 an die Geschäftsstelle der „Schwarz- wald-Wacht“.

**Stadtgemeinde Weil der Stadt**

Am Kirchweihmontag, den 20. Oktober, findet hier der

**Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt**

statt, zu dessen Besuch hiemit ein- geladen wird.

Beginn des Schweinemarkts um 8 Uhr, des Viehmarkts um 9 Uhr.

Der Bürgermeister.

Suche möblierte

**2-3 Zimmerwohnung**

event. mit Küchenbenützung. Angebote unter W. L. 241 an die Geschäftsstelle der „Schwarz- wald-Wacht“.

Wir haben uns verlobt

**Gene Schütz**  
**Karl Steeger**  
 Offz. d. Luftwaffe

Calw Krefeld  
 19. Oktober 1941

Ihre Verlobung geben bekannt

**Lotte Maurer**  
**Hermann Bechtold**  
 Feldwebel der Luftwaffe

Ludwigshafen / Rhein  
 Stammheim  
 z. Zt. Jüterbog  
 19. Oktober 1941

Für sofort, kommenden Winter und Frühjahr

**Weißtannenreisig**

laufend waggono. in Bun- den 60 - 80 cm lange Zweige mit Draht gepackt gegen Kasse zu kaufen gesucht.

**Wilhelm Büß**  
**Duisburg-Großenbaum**  
 Im Knick 2 - 4, Tel. Duis- burg 60675.

**4-5 Zimmerwohnung**

in Calw oder Umgebung zu mieten gesucht.

Angebote unter S. B. 241 an die Geschäftsstelle der „Schwarz- wald-Wacht“.



**Familien-Wappen**

*Wappenschnitt - Wappenschnitt*  
 Unentgeltliche Beratung - Werkstätte für heraldische Kunst  
 Deutscher Familien-Wappen-Verlag, Stuttgart-N, Replerstraße 27  
 Forschungsstelle für Familien-Wappen nach histor. Material u. amtl. Quellen

# Amtliche Bekanntmachungen

## Eröffnung der Landwirtschaftsschulen Calw und Nagold

Die Landwirtschaftsschulen Calw und Nagold werden in diesem Jahr am Montag, den 10. November 1941, vormittags 9 Uhr eröffnet.

Neu eintretende Schüler müssen die ländliche Berufsschule mit ausreichendem Erfolg durchlaufen haben und eine mindestens zweijährige praktische Tätigkeit in einem landwirtschaftlichen Betrieb nachweisen. Die praktische Tätigkeit während der Erfüllung der Berufsschulpflicht und im elterlichen Betrieb wird angerechnet.

Die Anmeldungen zur Aufnahme sind alsbald bei den Schulleitern einzureichen. Mit der Anmeldung sind ein Zeugnis, das Zeugnis der ländlichen Berufsschule, der Nachweis einer mindestens zweijährigen praktischen Tätigkeit und die Einwilligung des Erziehungsberechtigten vorzulegen. Die Entscheidung über das Aufnahmegeruch wird dem Angemeldeten eine Woche vor Schulbeginn eröffnet.

Nähere Auskunft über den Lehrplan, die Kosten des Schulbesuchs, die Unterbringung der Schüler in Privathäusern usw. erteilen die Schulleiter Landesökonomierat Pfetsch in Calw und Landesökonomierat Harr in Nagold, neues Schulgebäude, Burgstraße 38.

Calw, den 16. Oktober 1941

Der Landrat:  
Dr. Saegeler

## Lehrgänge in „Erster Hilfe“

„Gesundes Volk“ ist mit das Hauptthema für die Wintermonate 1941/42 des in dem großen Kulturwerk „Kraft durch Freude“ eingetragenen „Deutschen Volksbildungswerk“. In der Erkenntnis, daß „Erste Hilfe“ zur Volksbildung gehört, werden überall in den nächsten Monaten solche Kurse durchgeführt. Auch die Kreisdienststelle Calw der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beabsichtigt, in mehreren Gemeinden des Kreises

### „Erste Hilfe“-Lehrgänge

zu veranstalten, die von der Kreisstelle Calw des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt werden. Bei der anerkannten Notwendigkeit solcher Lehrgänge wird mit einer starken Beteiligung, vor allem aus den Betrieben, gerechnet, da die erworbenen Kenntnisse bei Unfällen im Betrieb wie in Haus und Familie für den Teilnehmer und seine Umgebung von größtem Nutzen sind. Die Kursgebühr beträgt RM. 3.—.

Gesunde Frauen und Mädchen über 18 Jahre, die bereit sind, nach erfolgter Ausbildung in den DRK-Vereinigungen Dienst zu tun oder, sofern sie abkömmlich sind, sich für den Einsatz verpflichten, werden als Helferinnen in das Deutsche Rote Kreuz übernommen. Auch Männer, die nicht oder nicht mehr wehrpflichtig sind, können sich zur Aufnahme als DRK-Helfer melden.

Anmeldungen nehmen die örtlichen Führer und Führerinnen der DRK-Einheiten sowie die AdF-Kreisdienststelle Calw, bzw. AdF-Ortswart entgegen, schriftliche Meldungen auch die DRK-Kreisstelle in Calw, Bahnhofstr. 42.

Meldefluß: Mittwoch, den 22. Oktober 1941.

Calw, den 13. Oktober 1941.

DRK-Kreisstelle Calw: Die Deutsche Arbeitsfront  
DRK-Kreisführer: Kreisverwaltung Calw:  
Dr. Saegeler Lorenz  
Landrat. Kreisobmann der DAF.

## Taubensperre

Zum Schutz der Herbstsaat vor Taubenfraß sind die Tauben von heute ab bis 15. November 1941 so zu halten, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Vorstehende Anordnung findet auf Brieftauben keine Anwendung.

Calw, den 15. Oktober 1941

Der Landrat

## Abgabe von Bohnenkaffee

In der 31. Zuteilungsperiode vom 15. Dezember 1941 bis 11. Januar 1942 erhalten die Versorgungsberechtigten einschließlich Selbstversorger, die bis zum 16. November 1941 das 18. Lebensjahr vollendet haben, die Möglichkeit, anstelle von 125 g Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmitteln 60 g Bohnenkaffee zu beziehen. Dabei ist folgendes zu beachten:

1. Diejenigen Bezugsberechtigten, die Bohnenkaffee beziehen wollen, haben als Bestellschein die beiden Einzelabschnitte N 28 und N 29 der rosa und blauen Nährmittelliste 29 für Normalverbraucher zusammenhängend bis zum 25. Oktober 1941 bei ihrem Verteiler abzugeben. Die mit dem Ausdruck „Bd“ versehenen Einzelab-

**Teinacher Sprudel**

Vorzüglich geeignet zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überlingen

schnitte der Nährmittelliste für Jugendliche, sowie die mit „J“ gekennzeichneten Einzelabschnitte N 28 und N 29 sind zur Vorbestellung von Bohnenkaffee nicht zugelassen.

Die Verteiler haben bei der Entgegennahme der Vorbestellung den Stammschnitt der Nährmittelliste N 29 für Normalverbraucher mit ihrem Firmensiegel zu versehen. Die Bezugsberechtigten haben den abgestempelten Stammschnitt der Nährmittelliste 29 zum Nachweis der Vorbestellung gut aufzubewahren.

2. Die Verteiler haben die gesammelten zusammenhängenden Abschnitte N 28 und N 29, auf Bogen übersichtlich aufzukleben und bei ihrer Kartenausgabestelle zur Ausstellung von Bezugsscheinen über „Kaffee“ spätestens bis zum 1. November 1941 einzureichen. Die Bezugsscheine sind von den Verteilern unberührt an ihre Lieferanten weiterzugeben.

Die Verteiler haben durch Aushang an ihren Ladengeschäften darauf hinzuweisen, daß Vorbestellungen bis zum 25. Oktober 1941 bei ihnen entgegengenommen werden.

3. Die Abgabe des Bohnenkaffees wird später geregelt. In der 33. Zuteilungsperiode ist eine weitere Kaffeezuteilung vorgesehen.

4. Für anstaltsmäßig untergebrachte oder sonstige in Gemeinschaftsverpflegung befindliche Versorgungsberechtigte, die keine Nährmittelliste haben (Reichsarbeitsdienst, außerhalb der Wehrmacht bestehende Schutzgliederungen, Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten usw.), werden den Anstalten, Lagerleitungen usw. auf der Grundlage von Bedarfsmeldungen — je nach Wunsch für alle Versorgungsberechtigten oder nur für einen Teil von ihnen — Bezugsscheine über Bohnenkaffee an Stelle von Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmitteln ausgestellt. Dabei sind für jeden Versorgungsberechtigten, der bis zum 16. Novbr. 1941 das 18. Lebensjahr vollendet hat, 60 g Bohnenkaffee an Stelle von 125 g Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmitteln zugrunde zu legen.

Diese Bezugsscheine sind umgehend bei der Stelle zu beantragen, die die Bezugsscheine für die übrigen Lebensmittel ausstellt. Sie werden nur bis zum 8. November 1941 ausgestellt.

Calw, den 17. Oktober 1941

Der Landrat  
— Ernährungsamt Abt. B —

## Bekanntmachung

Der Uhrmachermeister Ernst Schönlén, Bad Liebenzell, Wilhelmstraße 17, wurde wegen Hinterziehung der Umsatzsteuer, Einkommensteuer, Gewerbesteuer und Vermögensteuer in den Jahren 1931 bis 1940 zu einer Geldstrafe von 18000.— RM. rechtskräftig verurteilt.

Finanzamt Hirsau

## Stadt Neubulach

Der am Kirchweihsonntag, den 20. Oktober 1941, fällige

## Bieh- und Schweinemarkt

wird in üblicher Weise abgehalten und ergeht hiezu Einladung. Bezüglich des Bieh- und Schweinemarktes sind die gesundheitspolizeilichen Bedingungen einzuhalten. Vor allem sind Ursprungszeugnisse mitzubringen. Auftriebszeit 8—10 Uhr.

Neubulach, 18. Oktober 1941

Der Bürgermeister

## Dr. Pfeilsticker

vom 20. bis 25. Oktober  
abwesend

Für die starke Nachfrage in  
Wielinstrumenten  
kaufen wir gegen bar  
Flügel u. Klaviere

Genaue Beschreibung erbeten an  
F. Dörner & Sohn  
Klavierfabr., Stuttgart-S  
Wilhelmsplatz 13 B

Ratholische  
Sonntagsgottesdienste  
Calw  
7.30 und 9.30 Uhr

Suche sofort oder 1. November  
jüngeres, freundliches  
Mädchen  
für Haushalt und Bedienen.  
Weinstube Theurer  
Schömburg, Kreis Calw

Gut möbliertes  
Zimmer  
ev. Wohn- und Schlafzimmer  
von Dauermieter zu mieten gesucht. Angebote unter H. P. 242 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Trockener  
Lagerraum  
mit günstiger Anfuhr für längere  
Zeit zu mieten gesucht. Angebote  
unter W. M. 243 an die Geschäftsstelle  
der „Schwarzwald-Wacht“.

**Bekanntmachung**

Die Reichsbahn hat an verkehrsrechtlichen Beschränkungen bei den vorhandenen Schrankenstellen noch

**Blaulichtlaternen**

angebracht, um der Gefahr vorzubeugen, daß während der Verdunkelung Fahrzeuge auf die geschlossenen Schranken auffahren. Diese Blaulichtlaternen erleichtern dem Fahrzeuglenker das Erkennen der Schranken, mahnen ihn aber zugleich, die Vorschriften der Straßenverkehrsordnung besonders während der Verdunkelung streng zu beachten, wonach er vorsichtig an die Schrankenübergänge heranzufahren und die Fahrgeschwindigkeit so einzuhalten hat, daß er nötigenfalls rechtzeitig anhalten kann. Nur so können Unfälle an diesen Übergängen mit ihren meist schweren Folgen verhindert werden.

Deutsche Reichsbahn  
Reichsbahndirektion Stuttgart.

## Weibliche Arbeitskräfte

auch für halbtägig, für Betrieb und Heimarbeit per sofort oder später gesucht.

Wurzacher Handweberei

Zweigbetrieb  
Weil der Stadt  
Roßbachstraße

Das Haus für den guten Einkauf  
in Damen- u. Mädchen-Kleidung  
in Pforzheim

**Berner**  
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Empfehle mein von der Reichsstelle anerkanntes, mit Gütemark versehenes

## Vollkornbrot

sowie  
Rudeln und Zwieback  
Hermann Schnürle

## Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlächtereier Eugen Stühr.  
Riedheim S. Tel. 662 u. Köln/Rh.

## Jedem das Seine!



Die Seifenkarte läßt eine wahlweise Entnahme von „Wachspulver für Weiß-, Grob- und Buntwäsche“ oder „Wachsmittel für Feinwäsche“ zu. Diese Regelung wurde getroffen, um den verschiedenartigen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Eine solche großzügige Handhabung setzt aber voraus, daß jeder das „Wachsmittel für Feinwäsche“ nur für die Feinwäsche und das „Wachspulver für Weiß-, Grob- und Buntwäsche“ nur für das dafür vorgesehene Waschgut benutzt. Jede einseitige Entnahme gefährdet die elastische Einteilung und schädigt das Allgemeininteresse.

Aber auch rein sachlich gesehen ist eine einseitige Bevorzugung eines Waschmittels durchaus unangebracht. Die deutsche Industrie hat für jedes Waschgut das unter den heutigen Umständen bestmögliche Mittel geschaffen. Nur wer jedes dieser Waschmittel für die Wäsche benutzt, für die es bestimmt ist, und sich dabei genau an die Waschkarten hält, pflegt seine Wäsche richtig.

Wer weiß, worum es heute bei der Wäsche geht, der nimmt zum Waschen stets das richtige Paket.



**Autsch, mein Finger!**

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungsfördernden

Wundpflaster

**TraumaPlast**

in allen Apotheken und Drogerien.